

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Jetzt stieg über den Cedernwald der Morgen her

1 Jetzt stieg über den Cedernwald der Morgen herunter.
2 Jesus erhob sich; ihn sahn in der Sonne die Seelen der Väter.
3 Als sie ihn sahn, da sangen zwo Seelen gegen einander,
4 Adam's Seele, mit ihr die Seele der göttlichen Eva:
5 »schönster der Tage, Du sollst vor allen künftigen Tagen
6 Festlich und heilig uns sein, Dich soll vor Deinen Gefährten,
7 Kehrest Du wieder zurück, des Menschen Seele, der Seraph
8 Und der Cherub beim Aufgang und Untergange begrüßen.
9 Steigst Du zur Erd' herab, verbreiten Dich Orione
10 Durch die Himmel, und gehst Du am Thron der Herrlichkeit Gottes
11 Strahlend hervor, so wollen wir Dir in feirendem Aufzug,
12 Jauchzend mit Hallelujagesängen entgegensegnen!
13 Dir, unsterblicher Tag, der Du unserm getrösteten Auge
14 Gott den Messias auf Erden in seiner Erniedrigung zeigest.
15 O, von Adam der Schönste, Messias in menschlicher Bildung!
16 Wie enthüllt sich in Deinem erhabenen Antlitz die Gottheit!«
17 »selig bist Du und heilig, die Du den Messias gebarest,
18 Seliger Du als Eva, der Menschen Mutter. Unzählbar
19 Sind die Söhne von ihr und sind unzählbare Sünder.
20 Aber Du hast
21 Zärtlich seh' und mit irrendem Blick ich hinab zu der Erde;
22 Dich, Paradies, Dich seh' ich nicht mehr. Du bist in den Wassern
23 Niedergestürzt, im Gericht der allgegenwärtigen Sündfluth!
24 Deiner erhabnen umschattenden Cedern, die Gott selbst pflanzte,
25 Deiner friedsamten Laube, der jungen Tugenden Wohnung,
26 Hat kein Sturm, kein Donner, kein Todesengel geschonet!
27 Bethlehem, wo ihn Maria gebär und ihn brünstig umarmte,
28 Sei Du mir mein Eden; Du Brunnen David's, die Quelle,
29 Wo ich göttlich erschaffen zuerst mich sahe; Du Hütte,
30 Wo er weinete, sei mir die Laube der ersten Unschuld!
31 Hätt' ich Dich in Eden geboren, Du Göttlicher, hätt' ich
32 Gleich nach jener entsetzlichen That, o Sohn, Dich geboren,
33 Siehe, so wär' ich mit Dir zu meinem Richter gegangen;

34 Da, wo er stand, wo unter ihm Eden zum Grabe sich aufthat,
35 Wo der Erkenntnisse Baum mir fürchterlich rauschte, die Stimme
36 Seiner Donner den Richterspruch des Fluches mir aussprach,
37 Wo ich in bangem Erbeben versank, zu sterben versank, da
38 Wär' ich zu ihm gegangen; Dich hätt' ich weinend umarmt, Sohn,
39 An mein Herz Dich gedrückt und gerufen: »Zürne nicht, Vater!
40 Zürne nicht mehr, ich habe den Mann Jehovah geboren!«
41 »heilig bist Du, anbetenswürdig und ewig, o Erster!
42 Der Du Deinen göttlichen Sohn von Ewigkeit zeugtest,
43 Ihn, nach Deinem Bilde gezeugt zum Erlöser der Menschen,
44 Meines von mir beweinten Geschlechts, erbarmend erwähltest.
45 Gott hat meine Thränen gesehn; Ihr habt sie gesehen,
46 Seraphim, und sie gezählt; auch Ihr, Ihr Seelen der Todten,
47 Seelen meines entschlafnen Geschlechts, sie alle gezählet.
48 Wärest Du nicht, o Messias, gewesen, die ewige Ruhe
49 Hätte selbst mir traurig und ungenießbar geschienen.
50 Aber, von Deiner göttlichen Huld, von Deiner Erbarmung,
51 Stifter des ewigen Bundes, von ihr umschattet, da lernt' ich
52 Selbst in der Wehmuth Schmerz mehr Seligkeiten empfinden.«
53 »und nun trägst Du sein Bild, das Bild des sterblichen Menschen;
54 Gottmensch, Mittler, Dich beten wir an! Vollende Dein Opfer,
55 Das Du für uns, Weltrichter, für uns zu vollenden herabstiegst.
56 Mache die Erde bald neu, die Du zu verneuen beschlossest,
57 Dein und unser Geburtsland! Komm zurück in den Himmel!
58 Komm, sei begrüßt in Deinen Erbarmungen, Gottmensch, Mittler!«
59 Also ertönte mit mächtigem Klang die Stimme der Seelen
60 Durch des strahlenden Tempels Gewölbe. Jesus vernahm sie
61 Fern in der Tiefe. Wie mitten in heiligen Einsiedleien,
62 In der Zukunft Folge vertieft, prophetische Weise
63 Dich, in der Fern' herwandernde Stimme des Ewigen, hören.
64 Jesus stieg an dem Oelberg nieder. An seiner Mitte
65 Standen Palmen, vor allen auf niedrigen Hügeln erhaben,
66 Von leichtschimmernden Wolken des Morgennebels umflossen.
67 Unter den Palmen vernahm der Messias den Engel Johannes',
68 Raphael ist sein Name, der ihn hier betend verehrte.

69 Liebliche Winde zerflossen von ihm und trugen die Stimme,
70 Die sonst keine Geschöpfe nicht hörten, hinab zu dem Mittler.
71 »raphael, komm,« rief ihm der Messias mit freundlichem Anblick,
72 »wandle mir hier ungesehn zu der Seite. Wie hast Du die Nacht durch
73 Unsers lieben Johannes unschuldige Seele bewachtet?
74 Welche Gedanken, die Deinen Gedanken, Raphael, glichen,
75 Hatt' er? Wo ist er jetzt?« – »Ich bewacht' ihn,« sagte der Seraph,
76 »wie wir die Erstlinge Deiner Erwählten, o Mittler, bewachen.
77 Seinen geöffneten Geist umschatteten heilige Träume,
78 Träume von Dir. O, hättest Du ihn da schlummern gesehen,
79 Als er Dich, Göttlicher, sah! Ein heiliges Frühlingslächeln
80 Füllte sein Antlitz. Dein Seraph hat auch in Eden's Gefilden
81 Adam gesehn, da er schlief, und das Bild der werdenden Eva
82 Und des bauenden Schöpfers vor seine Gedanken herabkam.
83 Aber so schön war er kaum wie Dein göttlicher Jünger Johannes.
84 Doch jetzt ist er dort unten in traurigen, nächtlichen Gräbern,
85 Klaget einen besessenen Mann, der im Staube der Todten,
86 Fürchterlich bleich wie bebend Gebein, herübergestreckt liegt.
87 Mittler, Du solltest ihn sehn, Du solltest den zärtlichen Jünger
88 Neben ihm voll mitleidiges Kummers und Wehmuth erblicken,
89 Wie vor Menschenliebe das Herz ihm erbarmend zerfließet,
90 Wie er bebet. Mir selbst drang eine Thräne der Wehmuth
91 Zitternd ins Auge. Da wandt' ich mich weg. Das Leiden der Geister,
92 Die Du zur Ewigkeit schufst, ist mir stets durch die Seele gedrungen.«
93 Raphael schwieg. Der Göttliche sah mit Zorne gen Himmel.
94 »vater, erhöre mich! Es werde der Hasser der Menschen
95 Deinem Gericht ein ewiges Opfer, das jauchzend der Himmel,
96 Das mit Bestürzung und Schand' und Schmach die Hölle betrachte!«
97 Also sagt' er und näherte sich den Gräbern der Todten.
98 Unten am mitternächtlichen Berge waren die Gräber
99 In zusammengebirgte, zerrüttete Felsen gehauen.
100 Dicke, finsterverwachsene Wälder verwahrten den Eingang
101 Vor des fliehenden Wanderers Blick. Ein trauriger Morgen
102 Stieg, wenn der Mittag schon sich über Jerusalem senkte,
103 Dämmernd noch in die Gräber mit kühlem Schauer hinunter.

104 Samma, so hieß der besessene Mann, lag neben dem Grabe
105 Seines jüngsten, geliebteren Sohns in kläglichster Ohnmacht.
106 Satan ließ ihm die Ruh, ihn desto ergrimmt zu quälen.
107 Samma lag bei des Knaben Gebein in modernder Asche;
108 Neben ihm stand sein anderer Sohn und weinte zu Gott auf.
109 Jenen todten, den der Vater beweint' und der Bruder,
110 Brachte die zärtliche Mutter einst, erweicht durch sein Flehen,
111 Mit in die Gräber zum Vater hinab, zu dem Vater im Elend,
112 Den jetzt Satan in grimmiger Wuth bei den Todten herumtrieb.
113 »ach, mein Vater!« so rief der kleine geliebte Benoni
114 Und entflohe der Mutter Arm, die ängstlich ihm nachlief;
115 »ach, mein Vater, umarme mich doch!« und krümmt' um die Hand sich,
116 Drückte sie an sein Herz. Der Vater umfasset ihn, bebet.
117 Da mit kindlicher Inbrunst nun der Knab' ihn umarmte,
118 Da er mit sanft liebkosendem Lächeln ihn jugendlich ansah,
119 Warf ihn der Vater an einen entgegenstehenden Felsen,
120 Daß sein zartes Gehirn an blutigen Steinen herabrann,
121 Und mit leisem Röcheln entfloh die Seele voll Unschuld.
122 Jetzo klagt er ihn trostlos und faßt das kalte Behältniß
123 Seiner Gebeine mit sterbendem Arm. »Mein Sohn, Benoni!
124 Ach, Benoni, mein Sohn!« so sagt er, und jammernde Thränen
125 Stürzen vom Auge, das bricht und langsamstarrend dahinstirbt.
126 Also lag er beklommen von Angst, da der Mittler hinabkam.
127 Joel, der andere Sohn, verwandte sein thränendes Antlitz
128 Von dem Vater und sah den Messias die Gräber herabgehn.
129 »ach, mein Vater,« erhub er froh vor Verwundrung die Stimme,
130 »jesus, der große Prophet, kommt in die Gräber hernieder.«
131 Satan hört' es und sah bestürzt durch die Oeffnung des Grabmals.
132 So sehn Gottesleugner, der Pöbel, aus dunkeln Gewölben,
133 Wenn am donnernden Himmel das hohe Gewitter heraufzieht,
134 Und in den Wolken der Rache gefürchtete Wagen sich wälzen.
135 Satan hatte bisher aus der Fern' nur Samma gepeinigt.
136 Aus den tiefsten, entlegensten Enden des nächtlichen Grabmals
137 Sandt' er langsame Plagen hervor. Itzt erhub er sich wieder,
138 Rüstete sich mit des Todes Schrecken und stürzt' auf Samma.

139 Samma sprang auf, dann fiel ohnmächtig von Neuem er nieder.
140 Sein erschütterter Geist (er rang noch kaum mit dem Tode)
141 Riß ihn, von dem mörderischen Feind empöret zum Unsinn,
142 Felsenan. Hier wollt' ihn, vor Deinen göttlichen Augen,
143 Richter der Welt, am hangenden Felsen Satan zerschmettern.
144 Aber Du warest schon da, schon trug voreilend die Gnade
145 Dein verlassnes Geschöpf auf treuen, allmächtigen Flügeln,
146 Daß er nicht sank. Da ergrimmte der Geist des Menschenverderbers
147 Und erbebte; ihn schreckte von fern die kommende Gottheit.
148 Jetzo richtete Jesus sein helfendes Antlitz auf Samma,
149 Und belebende, göttliche Kraft, mit dem Blicke vereinet,
150 Ging von ihm aus. Da erkannte der bange, verlassene Samma
151 Seinen Retter. Ins bleiche Gesicht voll Todesgestalten
152 Kam die Menschheit zurück; er schrie und weinte gen Himmel,
153 Wollte reden, allein kaum konnt' er, von Freuden erschüttert,
154 Bebend stammeln. Doch breitet' er sich mit sehnlichen Armen
155 Nach dem Göttlichen aus und sah mit getröstetem Auge
156 Voll Entzückung nach ihm von seinem Felsen herunter.
157 Wie die Seele des trüberen Weisen, die, in sich gekehret
158 Und an der Ewigkeit der künftigen Dauer verzweifelnd,
159 Innerlich bebt – die unsterbliche schauert vor der Vernichtung –
160 Aber itzt naht sich ihr der weiseren Freundinnen eine;
161 Ihrer Unsterblichkeit sicher und stolz auf Gottes Verheißung,
162 Kommt sie zu ihr mit tröstendem Blick. Die trübe Verlassne
163 Heitert sich auf und windet mit Macht vom jammernden Kummer
164 Ungestümfreudig sich los; die ewige jauchzt nun und segnet
165 Sich in Triumph und ist von Neuem unsterblich geworden.
166 Also empfand der besessene Mann die Beruhigung Gottes.
167 Jetzo sprach der Messias mit mächtiger Stimme zu Satan:
168 »geist des Verderbens, wer bist Du, der Du vor meinem Antlitz
169 Dies zur Erlösung erwählte Geschlecht, die Menschen, so quälest?«
170 »ich bin Satan,« antwortet' ein zorniges, tiefes Gebrüll, »bin
171 König der Welt, die oberste Gottheit unsklavischer Geister,
172 Die mein Ansehn etwas Erhabnerem als den Geschäften
173 Himmlischer Sänger bestimmt. Dein Ruf, o sterblicher Seher –

174 Denn Maria wird wol Unsterbliche niemals gebären –
175 Dieser Dein Ruf drang, wer Du auch bist, zu der untersten Hölle.
176 Selber ich verließ sie – sei stolz ob meiner Heraufkunft –
177 Dich von himmlischen Sklaven verkündigten Retter zu sehen.
178 Doch Du wurdest ein Mensch, ein götterträumender Seher,
179 Wie die, welche mein mächtiger Tod hinab in die Erde
180 Gräbt. Drum gab ich nicht Acht, was die neuen Unsterblichen thaten.
181 Aber nicht müßig zu sein, so plagt' ich – das hast Du gesehen –
182 Deine Geliebten, die Menschen. Da schau die Todesgestalten,
183 Meine Geschöpf', auf diesem Gesicht! Jetzt eil' ich zur Hölle.
184 Unter mir soll mein allmächtiger Fuß das Meer und die Erde,
185 Mir zu bahnen gehbaren Weg, gewaltsam verwüsten.
186 Dann soll schauen die Höll' in Triumph mein königlich Antlitz.
187 Willst Du was thun, so thu' es alsdann. Denn ich kehre wieder,
188 Hier auf der Welt mein erobertes Reich als König zu schützen.
189 Stirb indeß noch, Verlassner, vor mir!« Er sprach's, und er stürzte
190 Stürmend auf Samma. Allein des ruhigschweigenden Mittlers
191 Stille verborgne Gewalt kam, gleich des Vaters Allmacht,
192 Wenn er Untergang unerforscht auf Welten herabwinkt,
193 Satan in Zorne zuvor. Er floh und vergaß im Entfliehen,
194 Unter allmächtigem Fuß zu verwüsten das Meer und die Erde.
195 Samma stieg indeß von seinem Felsen hernieder.
196 Also entfloh von dem hohen Euphrates Nebukadnezar,
197 Da ihm der Rath der heiligen Wächter die Bildung des Menschen
198 Wiedergab und, von Neuem den Himmel zu schaun, ihn erhöhte.
199 Gottes Schrecknisse gingen nicht mehr mit dem Rauschen Euphrates'
200 Ihm in Wettern vorüber, als wären's des Sinai Wetter.
201 Nebukadnezar erhub sich auf Babylon's hangende Höhen;
202 Jetzo kein Gott mehr, lag er gen Himmel ausgebreitet,
203 Dankbar im Staube gebeugt, den Ewigen anzubeten.
204 So kam Samma zu Jesus herab und fiel vor ihm nieder.
205 »darf ich Dir folgen, Du heiliger Mann? Ach, laß mich mein Leben,
206 Das du von Neuem mir gabst, bei Dir, Mann Gottes, vollenden!«
207 Also sagt' er und schlang sich mit brünstigen, zitternden Armen
208 Um den Erlöser, der ihm mit menschenfreundlichen Blicken

209 Dies erwiderte: »Folge mir nicht, doch verweile Dich künftig
210 Oft an der Höh' der Schädelstätte; da wirst Du die Hoffnung
211 Abraham's und der Propheten mit Deinen Augen erblicken.«
212 Als der Mittler zu Samma so sprach, da wandte sich Joel
213 Zu Johannes und sagte zu ihm mit schüchterner Unschuld:
214 »lieber! ach, führe Du mich zu Gottes großem Propheten,
215 Daß er mich höre, Du kennest ihn ja.« Der zärtliche Jünger
216 Nahm ihn und führt' ihn zu Jesus; da sagt' er in seiner Unschuld:
217 »gottes Prophet, so kann denn mein Vater und ich Dir nicht folgen?
218 Aber – o, darf ich es sagen – warum verweilest Du jetzo,
219 Wo mein jugendlich Blut erstarrt vor der Todten Gebeinen?
220 Komm, Mann Gottes, ins Haus, wohin mein Vater zurückkehrt;
221 Dort soll meine verlassene Mutter mit Demuth Dir dienen.
222 Milch und Honig, die lieblichste Frucht von unseren Bäumen
223 Sollst Du genießen; die Wolle der jüngsten Lämmer der Aue
224 Soll Dich decken. Ich selber will Dich, o Gottes Prophet, dann,
225 Kömmt der Sommer, unter der Bäume Schatten begleiten,
226 Die mein Vater im Garten mir gab. Mein lieber Benoni!
227 Ach, Benoni, mein Bruder! Dich lass' ich zurück in dem Grabe!
228 Ach, nun wirft Du mit mir die Blumen künftig nicht tränken,
229 Wirst am kühlenden Abend mich niemals brüderlich wecken!
230 Ach, Benoni! ach, Gottes Prophet, da liegt er im Staube!«
231 Jesus sah mit Erbarmen ihn an und sprach zu Johannes:
232 »trockne dem Knaben die Zähnen vom Aug'! Ich hab' ihn viel edler
233 Und rechtschaffner als viele von seinen Vätern erfunden.«
234 Also sagt' er und blieb mit Johannes allein in den Gräbern.
235 Satan ging indeß, mit Dampf und mit Wolken umhüllet,
236 Hin durch Josaphat's Thal und über das Meer des Todes,
237 Stieg von da auf den wolkichten Karmel, vom Karmel gen Himmel.
238 Hier durchirrt' er mit grimmigem Blick den göttlichen Weltbau,
239 Daß er, nach so vielen Jahrhunderten seit der Erschaffung,
240 In der Herrlichkeit strahle, die ihm der Donnerer anschuf.
241 Gleichwol ahmt' er ihn nach und änderte seine Gestalten
242 Durch ätherischen Glanz, daß die Morgensterne, wie dunkel
243 Und verworfen er sei, in stillem Triumphe nicht sähen.

244 Doch dies helle Gewand war ihm bald unerträglich; er eilte,
245 Aus der schreckenden Schöpfung Bezirk zu der Hölle zu kommen.
246 Itzo hatt' er sich schon bei den äußersten Weltgebäuden
247 Stürmisch heruntergesenkt. Unermeßliche dämmernde Räume
248 Thaten vor ihm wie unendlich sich auf. Die nennt er den Anfang
249 Weiterer Reiche, die Satan durchherrscht. Hier sah er von ferne
250 Flüchtigen Schimmer, so weit die letzten Sterne der Schöpfung
251 Noch das unendliche Leere mit sterbendem Strahle durchirrten.
252 Doch hier sah er die Hölle noch nicht. Die hatte die Gottheit
253 Ferne von sich und ihren Geschöpfen, den seligen Geistern,
254 Weiter hinunter in ewige Dunkelheit eingeschlossen.
255 Denn in unserer Welt, dem Schauplatz ihrer Erbarmung,
256 War kein Raum für Orte der Qual. Der Ewige schuf sie
257 Furchtbar, zu dem Verderben, zu seinem strafenden Endzweck
258 Weit hinreichend, vollkommen. In drei erschrecklichen Nächten
259 Schuf er sie und verwandte von ihr sein Antlitz auf ewig.
260 Zween der heldenmüthigsten Engel bewachten die Hölle.
261 Dies war Gottes Befehl, da er sie mit mächtiger Rüstung
262 Segnend umgab. Sie sollten den Ort der dunkeln Verdammniß
263 Ewig in seinem Kreis erhalten, damit der Empörer
264 Kühn mit seiner verfinsterten Last nicht die Schöpfung bestürmte
265 Und das Antlitz der schönen Natur durch Verwüstung entstellte.
266 Wo an der Pforte der Hölle mit herrschendem Auge sie ruhen,
267 Dorthier senkt sich ein strahlender Weg, wie von Zwillingsquellen,
268 Hell die Wogen, ein Strom, den noch die Wendung nicht krümmte,
269 Gegen den Himmel gekehrt, nach Gottes Welten hinüber,
270 Daß in der Einöd' hier es ihnen an heiliger Freude
271 Ueber die mannichfaltige Schöne der Schöpfung nicht fehle.
272 Neben diesem leuchtenden Weg eilt Satan zur Hölle,
273 Reißet ergrimmt durch die Pforte sich, steigt in dampfendem Nebel
274 Auf den hohen, gefürchteten Thron. Ihn sahe kein Auge
275 Unter den Augen, die Nacht und Verzweiflung trübe verstellten.
276 Zophiel nur, ein Herold der Höll', entdeckte den Nebel,
277 Welcher hinauf sich zog die erhebenden Stufen, und sagte
278 Einem, der neben ihm stand: »Kommt Satan's oberste Gottheit

279 Etwa zur Hölle zurück? Verkündigt der dampfende Nebel
280 Jene Rückkehr, welcher die Götter so lange schon harrten?«
281 Als der Herold noch sprach, floß schnell die umhüllende Dämmerung
282 Rings von Satan; er saß auf einmal mit zornigem Antlitz
283 Fürchterlich da. Gleich eilte der flüchtige, sklavische Herold
284 Gegen das Feuergebirg, das sonst mit Strömen und Flammen
285 Satan's Ankunft weit auf den überhangenden Felsen
286 In den gedrohten, versinkenden Thälern umher ankündet.
287 Zophiel stieg auf Flügeln des Sturms durch die Höhlen des Berges
288 Gegen die dampfende Mündung empor. Ein feuriges Wetter
289 Machte darauf den ganzen Bezirk der Finsterniß sichtbar.
290 Jeder erblickt' in schimmernder Fern' den schrecklichen König.
291 Alle Bewohner des Abgrunds kamen. Die Mächtigsten eilten,
292 Neben ihm auf den Stufen des Throns sich niederzusetzen.
293 Die Du mit Ruh voll Feuer und Ernst zu der Höll' hinabsiehst,
294 Weil Du zugleich im Angesicht Gottes Klarheit erblickest
295 Und Zufriedenheit über sich selbst, wenn er Sünder bestraft,
296 Zeige sie mir, Sionitin, und laß die mächtige Stimme
297 Rauschend gleich Sturmwinden, wie Wetter Gottes, ertönen.
298 Adramelech kam erst, ein Geist, verruchter als Satan
299 Und verdeckter. Noch brannte sein Herz von grimmigem Zorne
300 Wider Satan, daß dieser zuerst zur Empörung sich aufschwang;
301 Denn er hatte schon lange bei sich Empörung beschlossen.
302 Wenn er was that, er that's nicht, Satan's Reiche zu schützen;
303 Seinetwegen verübt' er es. Seit undenkbaren Jahren
304 Hatt' er darauf schon gedacht, wie er sich zu der Herrschaft erhöbe,
305 Wie er Satan entflammte, mit Gott von Neuem zu kriegen,
306 Oder ihn in den unendlichen Raum auf ewig entfernte
307 Oder zuletzt, wär' Alles umsonst, durch Waffen bezwänge.
308 Da schon, als die gefallenen Engel den Ewigen flohen,
309 Sann er darauf. Da sie alle schon der Abgrund einschloß,
310 Kam er zuletzt und trug vor seinem kriegerischen Harnisch
311 Eine leuchtende goldene Tafel und rief durch die Hölle:
312 »warum fliehen die Könige so? In hohem Triumph
313 Solltet Ihr, o Krieger, für unsre behauptete Freiheit

314 In die neue Wohnung der Pracht und Unsterblichkeit einziehn!
315 Da der Messias und Gott den neuen Donner erfanden
316 Und, in ihr Kriegsgeschäft vertieft, Euch zornig verfolgten,
317 Stieg ich ins Allerheiligste Gottes; da fand ich die Tafel
318 Voll vom Schicksal, das unsre künftige Größe verkündigt.
319 Sammelt Euch, seht die himmlische Schrift! So redet das Schicksal:
320 »einer von Denen, die jetzt Jehovah als Sklaven beherrschet,
321 Wird, daß er Gott sei, erkennen, wird den Himmel verlassen
322 Und mit seinen vergötterten Freunden im einsamen Raume
323 Wohnungen finden. Die wird er zwar erst mit Abscheu bewohnen,
324 Wie Der, der ihn vertrieb, eh ich ihm die Welten erbaute,
325 Lange – dies war mein herrschender Wille – das Chaos bewohnte.
326 Aber er soll nur die Reiche der Hölle muthig betreten;
327 Denn aus ihr entstehen ihm einst gleichherrliche Welten.
328 Die wird Satan erschaffen, doch soll er den göttlichen Grundriß
329 Selber von mir vor meinen erhabenen Thronen empfangen.
330 Also saget der Götter Gott, ich, der ich allein mir
331 Alle Bezirke des Raums mit ihren Göttern und Welten
332 Rings mit meiner vollkommensten Welt unendlich umgrenze!«
333 Aber ihm glaubte die Hölle nicht, zwang sich umsonst, es zu wähen.
334 Gott vernahm die Stimme des Lästernden, sprach zu sich selber:
335 »auch der erschütterte Sünder ist meiner Herrlichkeit Zeuge.«
336 Und mit Eile ging das Gericht vom Angesicht Gottes.
337 Tief in der innersten Höll' erhebt sich ein leuchtender Klumpen
338 Aus dem flammenden Meer, geht unter ins Meer des Todes.
339 Der erhob aus der Laufbahn sich in donnernden Kreisen,
340 Faßt' Adramelech und stürzt' in das todte Meer ihn. Da wurden
341 Sieben Nächte statt einer. Die Nächte lag er im Abgrund.
342 Lange darauf erbaut' er der obersten Gottheit den Tempel,
343 Wo er, als ihr Priester, die goldene Tafel des Schicksals
344 Ueber den hohen Altar gestellt hat. Die älternde Lüge
345 Glaubte zwar Keiner; doch kommen, die Adramelech verehren,
346 Sklavische Heuchler, dahin und beten sein luftiges Unding,
347 Wenn er da ist, gebückt, und wenn er weg ist, mit Hohn an.
348 Von dem Tempel kam Adramelech und setzt' auf dem Throne

349 Mit verborgenem Grimm an Satan's Seite sich nieder.
350 Drauf eilt Moloch, ein kriegerischer Geist, von seinen Gebirgen,
351 Die er, käme der donnernde Krieger – so nennt er Jehovah –
352 In die Gefilde der Hölle, sie einzunehmen, herunter,
353 Sich zu vertheidigen, stolz mit neuen Bergen umthürmt hat.
354 Oft, wenn der traurige Tag an des flammenden Oceans Ufern
355 Dampfend hervorsteigt, sehen ihn schon die Bewohner der Hölle,
356 Wie er unter der Last, von Getös umstürmt und von Krachen,
357 Mühsam geht und sich dem hohen Gipfel des Berges
358 Endlich naht. Und wenn er alsdann die neuen Gebirge
359 Auf die Höh, der Hölle Gewölben entgegengethürmt hat,
360 Steht er in Wolken und wähnt, indem ein zertrümmerter Berg noch
361 Hallet, er donn'r' aus den Wolken. Ihn sehn die Erdebezwinger
362 Unten erstaunend an. Er rauschete von den Gebirgen
363 Durch sie gewaltig einher. Sie wichen, geflügelt von Ehrfurcht,
364 Vor dem Krieger. Er ging, von seiner tönenden Rüstung
365 Dunkel wie der Donner von schwarzen Wolken umgeben.
366 Vor ihm bebte der Berg, und hinter ihm sanken die Felsen
367 Zitternd herab. So ging er und kam zu dem Thron des Empörers.
368 Belielel erschien nach ihm. Er kam verstummend
369 Aus den Wäldern und Au'n, aus denen Bäche des Todes
370 Dunkel von nebelndem Quell nach Satan's Throne sich wälzen.
371 Dort bewohnt's Belielel. Umsonst ist alle sein Mühsal,
372 Ewig umsonst, des Fluches Gefild wie die Welten des Schöpfers
373 Umzuschaffen. Ihn siehst Du mit hohem, erhabenen Lächeln,
374 Ewiger, wenn er jetzt den furchtbarbrausenden Sturmwind
375 Sehnsuchtsvoll, hinsinkendes Arms, gleich kühlenden Westen
376 Vor sich über zu führen am traurigen Bach arbeitet.
377 Denn der braust unaufhaltsam dahin, und Schrecknisse Gottes
378 Rauschen ihm auf den verderbenden Flügeln, und öde Verwüstung
379 Bleibt ungestalt im erschütterten Abgrund hinter ihm liegen.
380 Grimmig denkt Belielel an jenen unsterblichen Frühling,
381 Der die himmlische Flur wie ein junger Seraph umlächelt.
382 Ach, ihn bildet' er gern in der Hölle zu nächtlichem Thal nach!
383 Doch er ergrimmt und seufzet vor Wuth; denn die traurigen Auen

384 Liegen vor ihm in entsetzlicher Nacht unbildsam und öde,
385 Ewig unbildsam, unendliche, lange Gefilde voll Jammer.
386 Traurend kam Beliebel zu Satan. Noch brannt' er vor Rachsucht
387 Wider Den, der von himmlischen Au'n zu der Höll' ihn hinabstieß
388 Und, so dacht' er, mit jedem Jahrhundert sie schrecklicher machte.
389 Satan's Rückkehr sahest auch Du in Deinen Wassern,
390 Magog, des todten Meers Bewohner. Aus brausenden Strudeln
391 Kam er hervor. Das Meer zerfloß in lange Gebirge,
392 Da sein kommender Fuß die schwarzen Fluthen zertheilte.
393 Magog fluchet dem Herrn; der wilden Lästerung Hall brüllt
394 Unaufhörlich aus ihm. Seit seiner Verwerfung vom Himmel
395 Flucht er dem Ewigen. Voll der Nachsucht will er die Hölle,
396 Daur' es auch lastende Ewigkeiten, doch endlich vernichten.
397 Jetzo, da er das Trockne betrat, da warf er verwüstend
398 Noch mit seinen Gebirgen ein ganzes Gestad' in den Abgrund.
399 Also versammelten sich der Hölle Fürsten zu Satan.
400 Wie Eilande des Meers, aus ihren Sitzen gerissen,
401 Rauschten sie hoch, unaufhaltsam einher. Der Pöbel der Geister
402 Floß mit ihnen unzählbar, wie Wogen des kommenden Weltmeers
403 Gegen den Fuß gebirgter Gestade, zum Thron des Empörers.
404 Tausendmal tausend Geister erschienen. Sie gingen und sangen
405 Eigene Thaten, zur Schmach und unsterblichen Schande verurtheilt.
406 Unterm Getös gespaltner – sie hatten Donner gespalten –
407 Dumpfer, entheiliger Harfen, verstimmt zu den Tönen des Todes,
408 Sangen sie's her. So rauschen in mitternächtlicher Stunde
409 Grimmige Schlachten von tödtenden und von sterbenden Streitern
410 Furchtbar umher, wenn brausend auf ehernen Wagen der Nordwind
411 Gegen sie fährt, und gebrüllt von dem Widerhall' ihr Gebrüll wird.
412 Satan sah und hörte sie kommen. Vor wilder Entzückung
413 Stand er mit Ungestüm auf und übersah sie Alle.
414 Fern bei dem untersten Pöbel erblickt' er in spottender Stellung
415 Gottesleugner, ein niedriges Volk. Sein schrecklicher Führer,
416 Gog, war darunter, erhabner als All' an Gestalt und an Unsinn.
417 Daß das Alles ein Traum, ein Spiel sei irrer Gedanken,
418 Was es im Himmel gesehen, Gott, erst Vater, dann Richter,

419 Das zu wännen, reizt' es sich, krümmt' es sich, wand es sich wüthend.
420 Satan sah sie mit Hohn. Denn mitten in seiner Verfinstrung
421 Fühlt er doch noch, daß der Ewige sei. Bald stand er voll Tiefsinn,
422 Sah bald langsam ringsumher und setzte sich wieder.
423 Wie auf hohen unwirthlichen Bergen drohende Wetter
424 Langsam und verweilend sich lagern, saß er und dachte.
425 Ungestüm that sein Mund sich itzt auf, und tausend Donner
426 Sprachen aus ihm, da er sprach: »Wenn Ihr's, o furchtbare Schaaren,
427 Wenn Ihr's noch seid, die mit mir die drei erschrecklichen Tage
428 Auf der himmlischen Ebn' aushielten, so hört in Triumphe,
429 Was ich Euch jetzt eröffne von meiner Zögrung auf Erden.
430 Aber nicht dieses allein, Ihr sollt auch den mächtigen Rathschluß
431 Hören, Jehovah zur Schmach zu verherrlichen unsere Gottheit.
432 Eh soll die Hölle vergehn, und eh
433 Der vor Diesem einmal im nächtlichen Chaos gebaut hat,
434 Um sich vernichten und wieder allein in der Einsamkeit wohnen,
435 Eh er die Herrschaft über die sterblichen Menschen uns abzwingt.
436 Götter, stets unbesiegt, unsklavisch wollen wir bleiben,
437 Wenn er auch gegen uns seine Versöhner zu Tausenden schickte,
438 Wenn er auch selbst, ein Messias zu werden, die Erde beträte.
439 Doch wem zürn' ich? Wer ist der neue, geborne Jehovah,
440 Der die Gottheit sogar im sterblichen Leib umherträgt,
441 Daß darüber die Götter so sinnen, als ob sie von Neuem
442 Hohe Gedanken ihrer Vergöttrung und Schlachten erfänden?
443 Sollte der Ewigen einer, um uns den Sieg zu erleichtern,
444 Aus den Schößten sterblicher Mütter, die bald die Verwesung
445 Auch zertrümmert, auf uns, die er kennt, zu kämpfen hervorgehn?
446 Das wär' möglich? Es handelte so, den Satan bekriegt hat?
447 Zwar stehn Einige hier, die vor ihm mit Zagen entflohen
448 Und aus morschen Gerippen gequälter Sterblicher wichen;
449 Furchtsame, bebt vor dieser Versammlung, hüllt Euch das Antlitz
450 In verfinsternde Scham! die Götter hören's, Ihr flohet!
451 Warum flohet Ihr so, Elende? Was nanntet Ihr Jesus,
452 Euer und meiner unwürdig, den Sohn des ewigen Gottes?
453 Doch daß Ihr wißt, wer er sei, der unter den Israeliten

454 Auch gern Gott wär', so höret von mir die Geschichte des Stolzen!
455 Hör' Du es auch in hohem Triumphe, Versammlung der Götter!
456 Unter dem Volk des Jordan's ist seit undenkbaren Zeiten
457 Eine prophetische Sage gewesen; denn unter der Sonne
458 Hat vor allen Völkern dies Volk am Meisten geträumet.
459 Nach der Prophezeiung entspringt von ihnen ein Heiland,
460 Welcher sie von den umliegenden Feinden auf ewig erlöst
461 Und vor allen Landen ihr Reich zu dem herrlichsten Reich macht.
462 Und Ihr wißt, daß vor wenigen Jahren von unsrer Versammlung
463 Einige kamen, verkündeten, daß sie auf Tabor's Gebirgen
464 Heere feirender Engel gesehn, die hätten den Namen
465 »jesus« unaufhörlich genannt mit Entzückung und Ehrfurcht,
466 Daß die Cedern davon bis in die Wolken erbebten,
467 Daß die Palmenhaine der Hall der Jubelgesänge
468 Ganz durchrauschte, und »Jesus, Jesus!« Tabor erfüllte.
469 Drauf ging, übermüthig vor Stolz und wie in Triumphe,
470 Gabriel nieder den Berg zu der Israelitinnen einer,
471 Grüßte sie, wie man Unsterbliche grüßt, und sagt' ihr voll Ehrfurcht:
472 Siehe, von ihr sollt' ein König entstehn, so die Herrschaften David's
473 Mächtig schützen und Israel's Erbe verherrlichen würde.
474 Er hieß' Jesus, so sollte sie nennen den Sohn der Götter!
475 Ewig sollte die Macht des großen Königes dauren!
476 Dieses vernahmt Ihr. Warum erstaunten die Götter der Hölle,
477 Da sie es hörten? Ich selbst, ich habe viel mehr noch gesehen;
478 Doch nichts schreckt mich! Ich will Euch Alles muthig entdecken,
479 Nichts will ich Euch verschweigen, damit Ihr sehet, wie feurig
480 Sich mein Muth in Gefahren erhebt; sind es anders Gefahren,
481 Wenn sich ein sterblicher Träumer auf unserer Erde vergöttert.«
482 Jetzo sah er an sich des Donners Narben und sagte.
483 Doch arbeitet' er sehr, von Neuem empor zu schwellen,
484 Und er begann. »Dort wartet' ich auf des göttlichen Knaben
485 Hohe Geburt! Bald wird aus Deinem Schooße, Maria,
486 Dacht' ich, der Göttliche kommen. Geschwinder als fliegende Blicke,
487 Schneller noch wie Gedanken der Götter, von Zorne beflügelt,
488 Wird er gen Himmel erwachsen. Er deckt in seiner Erhöhung

489 Jetzt mit dem einen Fuße das Meer, mit dem andern den Erdkreis,
490 Wägt in der schreckenden Rechte dann den Mond und die Sonne,
491 In der Linken die Morgensterne! Da kommt er und tödtet!
492 Mitten in Stürmen, die er aus allen Welten herbeirief,
493 Rauscht er zum Sieg unaufhaltsam daher. Ach, fliehe nun, Satan!
494 Fliehe, damit er Dich nicht mit seinem allmächtigen Donner
495 Ungestüm fasse, bis Du, durch tausend Erden geworfen,
496 Sinnlos, bezwungen, ja todt in dem Unermeßlichen liegest.
497 Seht, so dacht' ich, Ihr Götter; allein ihm gefiel es noch jetzo,
498 Daß er ein Mensch, ein weinendes Kind wie die Söhne des Staubs, blieb,
499 Welche schon bei ihrer Geburt die Sterblichkeit weinen.
500 Zwar sang seine Geburt ein Chor der himmlischen Geister.
501 Denn sie kommen bisweilen herab, die Erde zu sehen,
502 Wo wir herrschen, da Gräfte zu sehn und Hügel der Todten,
503 Wo vordem Paradiese nur standen; dann kehren sie thränend
504 Und, sich zu trösten, mit feirenden Liedern zurück in den Himmel.
505 Also war es auch jetzt. Sie eilten, ließen den Knaben
506 Oder, hört Ihr's so lieber, den Herrn der Himmel im Staube.
507 Drauf entfloh er vor mir, ich ließ ihn immer entfliehen;
508 Einen so furchtsamen Feind zu verfolgen, war meiner nicht würdig.
509 Unterdeß ließ ich, nicht müßig zu sein, durch meinen Erwählten,
510 Meinen König und Opferpriester, Herodes, zu Bethlem
511 Säuglinge würgen. Das rinnende Blut, der Sterbenden Winseln
512 Und der untröstbaren Mütter Verzweiflung, der Leichname Ausfluß,
513 Der, mit Seelen vermischt, mir wallend entgegendampfte,
514 Waren mir, dem Vater des Elends, ein liebliches Opfer.
515 Wandelt nicht dort der Schatten Herodes'? Verworfene Seele,
516 War es nicht ich, der in Dir den Gedanken, die Bethlehemiten
517 Wegzuwürgen, erschuf? Kann etwa des Himmels Beherrscher
518 Seiner Bildungen mühsames Werk, die unsterblichen Seelen,
519 Vor mir schützen, daß ich sie mit meiner verborgnen Begeistrung
520 Nicht umschatte und über sie nicht zum Verderben mich breite?
521 Ja, Verlassner, Dein klagendes Winseln, Dein banges Verzweifeln
522 Und der Seelen Geschrei, die Du sonst unschuldig erwürgtest,
523 Daß sie sündigend starben und Dir und dem Schaffenden fluchten,

524 Ist nun Deinem befriedigten Herrscher ein liebliches Opfer.
525 Als er starb, versammelte Götter, da kehrte der Knabe
526 Aus Aegyptus' Gefilde zurück. Die Jahre der Jugend
527 Lebt' er im Schooß der zärtlichen Mutter, in weicher Umarmung,
528 Unbekannt. Kein jugendlich Feuer, kein edles Erkühnen
529 Trieb ihn zu Unternehmungen an, sich furchtbar zu machen.
530 Doch, Ihr Götter, im einsamen Wald, an dem öden Gestade,
531 Wo er oft war, da hat er vielleicht auf Dinge gesonnen,
532 Die aus schreckender Ferne den Untergang der Hölle
533 Drohn und von uns verneuertem Muth und Wachsamkeit fordern?
534 Seht, dies glaubt' ich vielleicht, hätt' er sich mit tiefen Gedanken
535 Mehr beschäftigt als mit der Betrachtung der Blumen und Felder
536 Und der Kinder um ihn und mit dem sklavischen Lobe
537 Dessen, der ihn mit den Würmen aus niedrigem Staube gemacht hat.
538 Ja, ich wäre vor Ruh und langer Muße vergangen,
539 Hätte mir nicht der Menschen Geschlecht stets Seelen geopfert,
540 Die ich, dem Himmel vorüber, hierher zur Bevölkerung sandte.
541 Endlich schien es, als sollt' er nun auch merkwürdiger werden.
542 Gottes Herrlichkeit kam, als er einst am Jordan herumging,
543 Strahlend vom Himmel. Sie hab' ich mit diesen unsterblichen Augen
544 Selbst am Jordan gesehn. Kein Bild, kein himmlisches Blendwerk
545 Hat mich getäuscht. Sie war's, wie sie von dem Throne des Himmels
546 Durch die langen, betenden Reihn der Seraphim wandelt.
547 Aber warum, und ob sie dem Erdenkinde zu Ehren
548 Oder, um unsere Wachsamkeit auszuforschen, herabstieg,
549 Dieses entscheid' ich nicht. Zwar hört' ich gewaltige Donner,
550 Donner mit dieser Stimme vereint: Das ist mein Geliebter,
551 Siehe, der Sohn nach meinem Herzen! Der war wol Eloa
552 Oder Einer vom Thron, der, mich zu verwirren, es ausrief;
553 Gottes Stimme war's nicht! Denn, bei der untersten Hölle
554 Und bei ihrer nächtlichsten Nacht! sie tönte mir anders,
555 Als er uns Göttern einst den Sohn der Ewigkeit aufdrang.
556 Auch weissagt' ihm ein finstrier Prophet, der dort in der Wüste
557 Menschenfeindlich die Felsen durchirrt, er rief ihm entgegen:
558 Siehe Gottes Lamm, das der Erde Sünde versöhnet!

559 Der Du von Ewigkeit bist, Du, der schon lange vor mir war,
560 Sei mir begrüßt! Aus Dir, o Du der Erbarmungen Fülle,
561 Nehmen wir Gnad' um Gnade. Durch Moses ward das Gesetz kund;
562 Aber durch den Gesalbten des Herrn kommt Wahrheit und Gnade.
563 Ist das nicht hoch und prophetisch genug? So ist es, wenn Träumer
564 Träumer besingen, da bauen sie sich ein heiliges Dunkel;
565 Und dann sind wir unsterblichen Götter viel zu geringe,
566 Bis in das innre Gebäu der Geheimnisse durchzuschauen.
567 Will er uns nicht den erhabnen Messias, den König des Himmels,
568 Jenen Donnerer Gottes, der in der gewaltigen Rüstung
569 Wider uns stritt, bis wir die neuen Welten erreichten,
570 Unsern würdigen Feind und erhabneren Widersacher,
571 Will er ihn nicht in jene Gestalt, die wir tödten, verkleiden?
572 Zwar er selbst, das Erdegeschöpf, von dem der Prophet träumt,
573 Dünkt sich nicht wenig zu sein. Oft hält er Kranke, die schlummern,
574 Sie für Todte, geht hin und ruft sie wieder ins Leben!
575 Aber das ist nur Beginn. Einst folgen größere Thaten!
576 Denn er will das ganze Geschlecht der sterblichen Menschen
577 Von der Sünd' und dem Tode befreien, der Sünde, die, Allen
578 Eingepflanzt und immer empörend und ungestüm immer,
579 Wider Gott in ihren unsterblichen Seelen sich auflehnt,
580 Unbezwingbar der sklavischen Pflicht; von dem Tode, der Alle,
581 Der das ganze Geschlecht, so oft wir ihm winken, durchwürget,
582 Will er sie Alle befreien: Euch also auch, Ihr Seelen,
583 Die ich seit der Schöpfung zu mir wie Wogen des Weltmeers
584 Sammle, wie Sterne, wie Gott anbetende sklavische Sänger,
585 Ja, Euch auch, die quälet die ewige Nacht des Abgrunds
586 Und in der Nacht des Strafenden Feuer, im Feuer Verzweiflung,
587 In der Verzweiflung
588 Wir, wir werden alsdann, der Gottheit Vergesser und Sklaven,
589 Liegen vor ihm, vor ihm, dem neuvergötterten Menschen.
590 Was Der mit dem allmächtigen Donner von uns nicht erzwinget,
591 Wird Der aus des Todes Gebiet unbewaffnet vollenden.
592 Auf, Verwagner! befreie Dich erst, dann wecke die Todten.
593 Er soll sterben, ja sterben! er, der Satan's Besiegte

594 Eigenmächtig vom Tode befreit. Dich leg' in den Staub ich,
595 Bleich und entstellt, in der Todten Staub! Dann will ich den Augen
596 Die nicht sehn, die Dunkel und Nacht nun ewig umnebeln,
597 Sagen: Ach, seht, da erwachen die Todten! will ich den Ohren,
598 Die nicht hören, die ewig nun sind dem Tone geschlossen,
599 Sagen: Ach, hört, es rauschet das Feld, die Todten erwachen!
600 Und der Seele, wenn sie nun aus dem Leibe geflohn ist
601 Und zu der Hölle vielleicht, dort auch zu siegen, sich wendet,
602 Ruf' ich nach in furchtbarem Sturm, mit donnernder Stimme:
603 Eile, Du siegtest auf Erden! ja, eile Du fesseltest Götter!
604 Dich erwartet Triumpheinzug! die Pforten der Hölle
605 Thun vor Dir einladend sich auf! Dir jauchzet der Abgrund!
606 Gegen Dich wallen in feirenden Chören Seelen und Götter!
607 Gott muß entweder jetzt, da ich hier bin, eilend die Erde
608 Und mit der fliehenden ihn und die Menschen gen Himmel erheben,
609 Oder ich führ' es hinaus, was meine Weisheit mir eingab!
610 Oder ich thu', was ich mächtig beschloß, und ich end' und vollbring' es!
611 Er soll sterben! So wahr ich des Todes Erhalter und Schöpfer
612 Unbezwingbar durchlebe die kommenden Ewigkeiten:
613 Er soll sterben! Bald will ich von ihm den Staub der Verwesung
614 Auf dem Wege zur Hölle, vorm Antlitz des Ewigen ausstreun.
615 Seht den Entwurf von meinem Entschluß. So rächet sich Satan!«
616 Satan sprach es. Indem ging von dem Versöhner Entsetzen
617 Gegen ihn aus. Noch war in den einsamen Gräbern der Gottmensch.
618 Mit dem Laute, womit der Lästerey endigte, rauschte
619 Vor den Fuß des Messias ein wehendes Blatt. An dem Blatte
620 Hing ein sterbendes Würmchen. Der Gottmensch gab ihm das Leben.
621 Aber mit eben dem Blicke sandt' er Dir, Satan, Entsetzen!
622 Hinter dem Schritt des gesandten Gerichts versank die Hölle,
623 Und vor ihm ward Satan zur Nacht. So schreckt' ihn der Gottmensch.
624 Und die Satane sahen ihn, wurden zu Felsengestalten.
625 Unten am Throne saß einsiedlerisch, finster und traurig
626 Seraph Abdiel Abbadona. Er dachte die Zukunft
627 Und den Vergang voll Seelenangst. Vor seinem Gesichte,
628 Das in traurendes Dunkel, in schreckliches, Schwermuth hüllte,

629 Sah er Qualen gehäuft auf Qualen zur Ewigkeit eingehn.
630 Jetzo erblickt' er die vorige Zeit; da war er voll Unschuld,
631 Jenes erhabneren Abdiel's Freund, so den Tag der Empörung
632 Eine strahlende That vor Gottes Auge vollführte.
633 Denn er verließ die Empörer allein und unüberwindlich,
634 Kam zu Gott. Mit ihm, dem edelmüthigen Seraph,
635 War schon Abbadona dem Blick der Feinde Jehovah's
636 Fast entgangen; doch Satan's beflammter, rollender Wagen,
637 Der, zu Triumphen zurück sie zu führen, schnell um sie herkam,
638 Und der Drommetenden Kriegszuruf, der sie ungestüm einlud,
639 Und die Heerschaar, Jeder von seiner Götterschaft taumelnd,
640 Uebermannen sein Herz und rissen ihn hin zu der Rückkehr.
641 Hier noch wollt' ihn sein Freund mit Blicken drohender Liebe
642 Fortzueilen bewegen; allein, von künftiger Gottheit
643 Trunken, erkannt' Abbadona die vormals mächtigen Blicke
644 Seines Freundes nicht mehr. Er kam in dem Taumel zu Satan.
645 Jammernd denkt er und in sich verhüllt an diese Geschichte
646 Seiner heiligen Jugend und an den lieblichen Morgen
647 Seiner Schöpfung zurück. Der Ewige schuf sie auf einmal.
648 Damals besprachen sie sich mit angeschaffner Entzückung
649 Unter einander: »Ach, Seraph, was sind wir? Woher, mein Geliebter?
650 Sahst Du zuerst mich? Wie lange bist Du? Ach, sind wir auch wirklich?
651 Komm, umarme mich, göttlicher Freund, erzähle, was denkst Du?«
652 Und da kam aus strahlender Fern' die Herrlichkeit Gottes
653 Segnend einher. Sie sahen um sich unzählbare Schaaren
654 Neuer Unsterblicher wandeln, und wallendes Silbergewölk hob
655 Sie zu dem Ewigen auf. Sie sahn ihn und nannten ihn Schöpfer.
656 Diese Gedanken marterten Abbadona. Sein Auge
657 Floß von der jammernden Thräne. So floß von Bethlehem's Bergen
658 Rinnendes Blut, da die Säuglinge starben. Er hatte mit Schauer
659 Satan gehört; doch duldet' er's nicht und erhub sich, zu reden.
660 Dreimal seufzet' er, eh er sprach. Wie in blutigen Schlachten
661 Brüder, die sich erwürgten und, da sie starben, sich kennten,
662 Neben einander aus röchelnder Brust ohnmächtig seufzen.
663 Drauf begann er und sprach: »Ob mir gleich diese Versammlung

664 Ewig entgegen wird sein, ich will's nicht achten und reden!
665 Reden will ich, damit des Ewigen schweres Gericht nicht
666 Ueber mich auch komme, wie, Satan, es über Dich kam.
667 Ja, ich hasse Dich, Satan! Dich hass' ich, Du Schrecklicher! Mich, mich,
668 Diesen unsterblichen Geist, den Du dem Schöpfer entrissest,
669 Fordr' er, Dein Richter, ewig von Dir! Unendliches Wehe
670 Schrei' in der Abgrundskluft, in der Nacht, der Unsterblichen Heerschaar,
671 Satan! und laut mit dem Donnersturme sie Alle, die, Satan,
672 Du verführet hast! laut mit des Todes Meere sie Alle
673 Ueber Dich! Ich habe kein Theil an dem ewigen Sünder!
674 Gottesleugner! kein Theil an Deiner finstern Entschließung,
675 Gott den Messias zu tödten. Ha, wider wen, Du Empörer,
676 Hast Du gered't? Ist es wider Den nicht, der, Du bekennst es
677 Selber, wie sehr Du Dein Schrecken auch übertünchest, Dir furchtbar,
678 Mächtiger ist als Du? O, sendet den sterblichen Menschen
679 Gott Befreiung vom Elend und Tode, Du hältst ihr nicht Obstand!
680 Und Du willst des Messias Leib, den willst Du erwürgen?
681 Kennst Du ihn, Satan, nicht mehr? Hat Dich des Allmächtigen Donner
682 Nicht genug an dieser erhobnen Stirne gebrandmalt?
683 Oder kann Gott sich nicht vor uns Ohnmächtigen schützen?
684 Wir, die zum Tode die Menschen verführten – wehe mir, wehe!
685 Ich that's auch! – wir wollen uns wider ihren Erlöser
686 Wüthend erheben? den Sohn, den Donnerer wollen wir tödten?
687 Ja, den Pfad zu einer vielleicht zukünftigen Rettung
688 Oder doch zu der Lindrung der Qual, den wollen wir ewig
689 Uns, so vielen vordem vollkommenen Geistern, verwüsten?
690 Satan! so wahr wir Alle die Qual gewaltiger fühlen,
691 Wenn Du diese Wohnung der Nacht und der dunkeln Verdammiß
692 Königlich nennst, so wahr kehrst Du mit Schande belastet,
693 Statt des Triumphs, zurück von Gott und seinem Messias.«
694 Grimmiger hört' und geduldlos und droh'nd den Furchtbaren Satan,
695 Wollte jetzt von den Höhen des Throns der thürmenden Felsen
696 Einen gegen ihn schleudern; allein die schreckliche Rechte
697 Sank ihm zitternd in Zorne dahin; er stampft' und erbebe.
698 Dreimal bebt' er vor Wuth, sah dreimal Abbadona

699 Ungestüm an und schwieg. Vor Grimm ward dunkel sein Auge,
700 Ihn zu verachten ohnmächtig. Mit muthigem Ernste, nicht zornig,
701 Blieb Abbadona vor ihm und mit traurendem Angesicht stehen.
702 Aber Gottes, der Menschen und Satan's Feind, Adramelech,
703 Sprach: »Aus finstern Wettern will
704 Ha! zudonnern sollen Dir Ungewitter die Antwort!
705 Darfst Du die Götter schmähn? Darf einer der niedrigsten Geister
706 Wider Satan und mich aus seiner Tiefe sich rüsten?
707 Wirst Du gequält, so wirst Du von Deinen niedern Gedanken,
708 Sklav, gequält! Entfleuch, Kleinmüthiger, aus den Bezirken
709 Unserer Herrschaft, wo Könige sind! entfleuch in die Leere!
710 Laß Dir da vom Allmächtigen Reiche des Jammers erschaffen!
711 Bringe da die Unsterblichkeit zu! Doch Du stürbest wol lieber!
712 Stirb denn, vergeh, anbetend, Du Sklav, gen Himmel gebückt!
713 Der Du mitten im Himmel für einen Gott Dich erkanntest
714 Und dem großen Allmächtigen kühn mit flammendem Grimme
715 Widerstandest, künftiger Schöpfer unzählbarer Welten,
716 Komm, komm, Satan! wir wollen den kleinen niedrigen Geistern
717 Unseren furchtbaren Arm durch Unternehmungen zeigen,
718 Die wie ein Wetter auf einmal sie blenden und niederschlagen!
719 Komm! Labyrinthe verborgnerer List, verwirrt zum Verderben,
720 Zeigen sich mir. Der Tod ist darin. Kein öffnender Ausgang
721 Und kein Führer soll ihn den Labyrinthen entreißen.
722 Aber, entflöh' er auch unserer List, gäbst Du auf dem Throne,
723 Uns zu entrinnen, ihm Götterverstand, so sollen in Grimme
724 Feurige Wetter ihn schnell vor unseren Augen vernichten!
725 Wie die Wetter, womit wir einst den Geliebteren Gottes,
726 Seinen glücklichen Job, vor dem Antlitz des Himmels bestritten.
727 Fleuch, fleuch, Erde, wir kommen mit Tod und Hölle bewaffnet!
728 Wehe Dem, der auf unserer Welt sich wider uns auflehnt!«
729 Also sprach Adramelech. Nun fiel die ganze Versammlung
730 Satan auf einmal mit Ungestüm bei. Gleich stürzenden Felsen
731 Stampft' ihr gewaltiger Fuß, daß die Tiefe darunter erbebe.
732 Jauchzend erhuben um sich sie, und stolz auf nahe Triumphe,
733 Fürchterliches Stimmengetös. Das rufte vom Aufgang

734 Bis zu dem Niedergange. Der Satane ganze Versammlung
735 Williget ein, den Messias zu tödten! Seitdem Gott schuf, sah
736 Eine That wie diese die Ewigkeit nicht. Ihr Erfinder,
737 Satan, und Adramelech, voll Rache und grimmiges Tiefsinns,
738 Stiegen vom Thron. Aus den Stufen kracht's, wie erschüttert der Fels kracht,
739 Da sie wandelten. Brüllender Zuruf wälzt sich, empöret
740 Mehr die Empörer, begleitet sie dumpf zu der Pforte des Abgrunds.
741 Abbadona (nur er war unbeweglich geblieben)
742 Folgte von fern, entweder sie noch von der That zu erretten
743 Oder ihr Ende, der Ungeheuren, mit anzusehen.
744 Jetzo nähert' er sich mit säumendem Schritte den Engeln,
745 Welche die Pforte bewachten. Wie war Dir, Abbadona,
746 Da Du Abdiel hier, den Unüberwindlichen, sahest?
747 Seufzend schlug er sein Angesicht nieder. Itzt wollt' er zurückgehn,
748 Wollte jetzo sich nahn, dann wollt' er einsam und traurend
749 Ins Unermeßliche fliehn; allein noch stand er mit Zittern,
750 Wehmuthsvoll. Nun faßt' er sich ganz auf einmal zusammen,
751 Ging auf ihn zu. Ihm schlug sein Herz mit mächtigen Schlägen;
752 Stille, den Engeln nur weinbare Thränen bedeckten sein Antlitz;
753 Seufzer aus allen Tiefen des Herzens, langsame Schauer,
754 Sterbenden selbst unempfindbar, erschütterten Abbadona,
755 Als er ging. Doch Abdiel's ihn frühsehendes Auge
756 Schaut' unverwandt in die Welt des Schöpfers, dem er getreu blieb,
757 Aber auf ihn nicht. Der Sonn' in der Jugend, den Frühlingstagen
758 Gleich, die hinab zu der kaum erschaffenen Erde sich senkten,
759 Glänzte der Seraph, doch nicht dem traurenden Abbadona.
760 Der ging fort und seufzte bei sich verlassen und einsam:
761 »abdiel, mein Bruder, Du willst Dich mir ewig entreißen!
762 Ewig willst Du mich ferne von Dir in der Einsamkeit lassen!
763 Weinet um mich, Ihr Kinder des Lichts! Er liebt mich nicht wieder,
764 Ewig nicht wieder, ach, weinet um mich! Verblühet, Ihr Lauben,
765 Wo wir mit Innigkeit sprachen von Gott und unserer Freundschaft!
766 Himmlische Bäche, versiegt, wo wir in süßer Umarmung
767 Gottes, des Ewigen, Lob mit reiner Stimme besangen!
768 Abdiel, mein Bruder, ist mir auf ewig gestorben!

769 Hölle, mein finsterer Aufenthalt, und Du Mutter der Qualen,
770 Ewige Nacht, beklag' ihn mit mir! Ein nächtliches Jammern
771 Steige, wenn Gott mich schreckt, von Deinen Bergen herunter!
772 Abdiel, mein Bruder, ist mir auf ewig gestorben!«
773 Also jammert er seitwärts gekehrt. Drauf stand er am Eingang
774 In die Welten. Ihn schreckte der Glanz und die fliegenden Donner
775 Gegen ihn wandelnder Orione. Er sahe die Welten,
776 Weil er sich stets, in sein Elend vertieft, in Einsamkeit einschloß,
777 Seit Jahrhunderten nicht. Er stand betrachtend und sagte:
778 »seliger Eingang, dürft' ich durch Dich in die Welten des Schöpfers
779 Wiederkehren und nie das Reich der dunkeln Verdammniß
780 Wieder betreten! Ihr Sonnen, unzählbare Kinder der Schöpfung,
781 War ich nicht schon, da der Ewige rief, da Ihr glänzend hervorgingt,
782 Heller als Ihr, da Ihr jetzt aus der Hand des Schöpfers herabkamt?
783 Und nun steh' ich da, verfinstert, verworfen, ein Abscheu
784 Dieser herrlichen Welt! Und Du, o Himmel! Ha, jetzo
785 Beb' ich erst, da ich Dich erblicke! Dort ward ich ein Sünder!
786 Stand dort wider den Ewigen auf! Du, unsterbliche Ruhe,
787 Meine Gespielin im Thal des Friedens, wo bist Du geblieben?
788 Ach, kaum läßt für Dich mein Richter trauriges Staunen
789 Ueber seine Welten mir zu! O, dürft' ich es wagen,
790 Schöpfer ihn niedersinkend zu nennen, wie gerne wollt' ich
791 Dann entbehren den liebenden Vaternamen, mit dem ihn
792 Seine Getreuen, die hohen Engel, kindlicher nennen!
793 O Du Richter der Welt! Dir darf ich Verlorner nicht flehen,
794 Daß Du mit
795 Finstrer Gedanke, Gedanke voll Qual! und Du, wilde Verzweiflung!
796 Wüthe, Tyrannin, ha, wüthe nur fort! Wie bin ich so elend!
797 Wär' ich nur nicht! Ich fluche Dir, Tag, da der Schaffende sagte:
798 »werde!« da er von Osten mit seiner Herrlichkeit ausging!
799 Ja, Dir fluch' ich, o Tag, da die neuen Unsterblichen riefen:
800 »unser Bruder ist auch!« Du, Mutter unendlicher Qualen,
801 Warum gebarest Du, Ewigkeit, ihn? Und mußst' er ja werden,
802 Warum ward er nicht finster und traurig, der ewigen Nacht gleich,
803 Welche mit Ungewitter und Tod vor dem Donnerer herzieht,

804 Leer von Geschöpfen, belastet vom Zorn und dem Fluche der Gottheit?
805 Wider wen empörst Du Dich hier vor dem Auge der Schöpfung,
806 Lästere! Sonnen, fällt auf mich her! bedeckt mich, Ihr Sterne,
807 Vor dem grimmigen Zorn deß, der vom Throne der Rache
808 Ewig als Feind und Richter mich schreckt! Du in Deinen Gerichten
809 Unerbittlicher! ist denn in Deiner Ewigkeit künftig
810 Nichts von Hoffnungen übrig? Ach, wird denn, göttlicher Richter,
811 Schöpfer, Vater, Erbarmer! – Ach, nun verzweifl' ich von Neuem;
812 Denn gelästert hab' ich Jehovah! ich nannt' ihn mit Namen,
813 Heiligen Namen, die nennen kein Sünder darf ohne Versöhner!
814 Ha, ich entfliehe! Schon rauschet von ihm ein allmächtiger Donner
815 Durch das Unendliche furchtbar einher! Doch wohin? Ich entfliehe!«
816 Ruft' es und eilet' und schaute betäubt in des Leeren Abgrund.
817 Schaffe da Feuer, tödtende Gluth, die Geister verzehre,
818 Gott! Verderber! zu furchtbarer Gott in Deinen Gerichten!
819 Doch er flehte vergebens. Es ward kein tödtendes Feuer.
820 Darum wendet' er sich und floh zurück in die Welten.
821 Endlich stand er ermüdet auf einer erhabenen Sonne,
822 Schaute von da in die Tiefen hinab. Dort drängten Gestirne
823 Andre Gestirne wie glühende Seen. Ein irrender Erdkreis
824 Näherte sich, schon dampft' er, und schon war ihm sein Gericht nah.
825 Auf den stürzte sich Abbadona, mit ihm zu vergehen;
826 Doch er verging nicht und senkte, betäubt vom ewigen Kummer,
827 Wie ein Gebirge, weiß von Gebein, wo Menschen sich würgten,
828 Im Erdbeben versinkt, zu der Erde sich langsam nieder.
829 Unterdeß war Satan mit Adramelech der Erde
830 Auch schon näher gekommen. Sie gingen neben einander,
831 Jeder allein und in sich gekehrt. Jetzt sahe den Erdkreis
832 Adramelech vor sich in ferner Dunkelheit liegen.
833 »sie, sie ist es,« so sagt' er bei sich, »so drängten Gedanken
834 Andre Gedanken, wie Wogen des Meers, wie der Ocean drängte,
835 Als er von drei Welten Dich, fernes Amerika, losriß,
836 Ja, sie ist es, die ich, sobald ich Satan entfernt
837 Oder, besiegend den Gott, mich vor Allen habe verherrlicht,
838 Die ich dann, als Schöpfer des Bösen, allein beherrsche!

839 Aber warum nur sie? Warum nicht auch jene Gestirne,
840 Die, zu lange schon selig, um mich durch die Himmel dahergehn?
841 Ja, auch dort soll der Tod, von einem Gestirn zu dem andern,
842 Bis an die Grenze des Himmels – es schau' der Ewige – tödten!
843 Dann würg' ich die Erschaffenen Gottes, wie Satan, nicht einzeln,
844 Nein, zu ganzen Geschlechtern! Die legen vor mir in den Staub sich
845 Nieder, krümmen vor mir sich entstaltet, winden sich, sterben!
846 Dann will ich hier oder dort oder da triumphirend und einsam
847 Sitzen! mich hoch umsehn! Die Du nun Deinen Geschöpfen
848 Wurdest durch mich zum Grabe, Natur, auf Deine Verwesten
849 Will, in Dein tiefes unendliches Grab, ich lachend hinabsehn!
850 Und gefällt es dem Ewigen dann, in dem Grabe der Welten
851 Neue Geschöpfe zu baun, daß ich sie von Neuem verderbe;
852 Auch die will ich mit eben der List, mit eben der Kühnheit,
853 Wieder, von einem Gestirn zu dem andern, verführen und tödten!
854 Adramelech, das bist Du! Geläng' es Dir endlich doch, endlich,
855 Daß Du auch erfändest der Geister Sterben, daß Satan,
856 Ha! verginge durch Dich, durch Dich zerflöss' in ein Unding!
857 Unter ihm vollbring' Du kein Werk, das Deiner nur werth ist!
858 Mächtiger Geist, der Du Adramelech beseelest, erschaffe!
859 Tödtete die Geister, ich fluche Dir, tödtete sie oder vergehe!
860 Ja, vergeh, sei lieber nicht mehr, eh Du lebst und nicht herrschest!
861 Ja, ich will gehn, gehn will ich und alle meine Gedanken,
862 Sie wie Götter versammeln, erfinden sollen sie! tödten!
863 Jetzt ist die Zeit, worauf ich seit Ewigkeiten schon dachte,
864 Das zu vollenden; ja, jetzt, da Gott von Neuem erwacht ist
865 Und, wenn sich Satan nicht täuscht, uns einen Menschenerlöser,
866 Unser erobertes Reich sich zu unterwerfen, herabschickt.
867 Aber er täusche sich nicht! Der Mensch sei der größte Prophet
868 Von den Propheten allen seit Adam, er sei ein Messias;
869 Seine Besiegung soll doch vor der ganzen Geisterversammlung
870 Mich, zu besteigen der Hölle Thron, zu dem Würdigsten machen!
871 Oder, was ich vielmehr von meiner Gottheit erwarte,
872 Was Du vielmehr, unsterblicher Adramelech, vollendest,
873 Wenn ich Satan vor ihm verderbe, der mächtigen That dann

874 Meiner Knechtschaft Ende verdanke; sei Jener der Erstling
875 Meiner Besiegten, durch den als der Götter Obermonarch ich
876 Schimmre! Satan, wie schwer wird es Dir, den Leib des Messias
877 Nur zu erwürgen! Erwürg' ihn denn! Ja, die kleinen Geschäfte
878 Lass' ich Dir, eh Du vergehst; ich aber tödte die Seele!
879 Die vernicht' ich; des Sterblichen Staub zerstreue Du mühsam!«
880 Also verlor sich sein Geist, empört vom wünschenden Herzen,
881 In den schwarzen Entwurf. Gott, der das Kommende schaute,
882 Hört' ihn und schwieg. Voll ermüdendes Tiefsinns blieb Adramelech
883 Unvermerkt auf einem Gewölk, das unter ihm Nacht ward,
884 Starr, mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, stehen.
885 Doch das Getös der wandelnden Erde, die jetzt mit der Nacht kam,
886 Weckte den wilden Empörer aus seinen schwarzen Gedanken,
887 Und er wandte sich wieder zu Satan. Sie gingen und stürmten
888 Gegen den Oelberg, dort den Versöhner mit den Vertrauten
889 Aufzusuchen. So stürzen sich rollende, tödtende Wagen
890 Nieder ins Thal, dem ruhigen Führer des Feindes entgegen.
891 Jetzo sendeten sie von himmelnahen Gebirgen
892 Eherne Krieger; sie rauschen mit eisernem, dumpfen Getöse
893 Ueber den Fels, und es kracht, und es donnert und tödtet von ferne.
894 Also kam Adramelech herab, und Satan zum Oelberg.

(Textopus: Jetzt stieg über den Cedernwald der Morgen herunter. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus>